Fragenkatalog

Wie gestalten wir mit sozialen Innovationen ***die Zukunft des Alterns?*** Und was ist eigentlich **sozial innovativ?**

Der hier vorliegende Katalog von 232 Fragen ist als Entwicklungstool für sozial innovative Projekte gedacht. Mit diesem Katalog haben Sie die Möglichkeit, Ihr eigenes oder ein fremdes Projekt noch gründlicher zu betrachten, als anhand der 74 Fragen in der kürzeren Fassung des Excel-Auswertungstools. Dieser Katalog ist gegliedert nach den sechs Bereichen mit jeweils zwei Merkmalen, aus denen der Index Soziale Innovation für das Altern besteht. Er eignet sich daher besonders gut zur strukturierten Entwicklung oder Weiterentwicklung eines Projekts, um es, Bereich für Bereich, Merkmal für Merkmal, sozial innovativ zu gestalten.

Anregungen zum Umgang mit dem Entwicklungstool finden Sie im Übungsbuch im Kapitel 1 „Reflektieren“ unter „Die strukturierte Reflexion“. Wenn Sie noch mehr zu den Merkmalen, nach denen die Fragen gegliedert sind, lesen möchten, finden Sie vertiefende Informationen und Beispiele im Dokument „Die 12 Merkmale der sozialen Innovation für das Altern“.

Bereich ① Empathie und Verständnis

Merkmal 1 Bilder vom Alter(n) neu gestalten

M1 | 1 — Es wird Austausch über kulturelle Alternsbilder angeregt.

1. Führt das Vorhaben dazu, dass die Zielgruppen ihre eigenen Vorstellungen vom Altern, von alten Menschen und wie man im Alter zu leben habe, hinterfragen?
2. Werden durch das Vorhaben ressourcenorientierte Alternsbilder vermittelt?
3. Werden durch das Vorhaben vielfältige Alternsbilder vermittelt?
4. Gibt es Methoden und Angebote für mehrere Generationen, die zu einem Perspektivwechsel auffordern, damit die Beteiligten unterschiedlichen Alters jeweils andere Wahrnehmungs- und Erfahrungswelten kennenlernen?
5. Geht es bei dem Vorhaben darum, dass neue Ideen entwickelt werden, wie gelingendes Altern gestaltet werden kann?
6. Gibt es Formate für eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Angst vor dem Altern?
7. Trägt das Vorhaben durch Austausch über Alternsbilder dazu bei, dass alternde Menschen als ernstzunehmende und aktive Personen wahrgenommen werden?

M1 | 2 — Es werden bunte, ressourcenorientierte und vielfältige Alternsbilder vermittelt.

8. Entstehen durch das Vorhaben Bilder alternder Menschen als selbstständige, selbstbestimmte, sich selbst darstellende und teilhabende?
9. Findet sich die Vielfalt des Alterns, z.B. verschiedene Altersgruppen, kulturelle und geschlechtliche Identität, sozioökonomische Hintergründe, Grade der Einschränkungen, Lebensweisen, Charaktere usw., in den Bildern wieder?
10. Werden durch das Vorhaben alternde Menschen an der Erzeugung und Verbreitung der Alternsbilder beteiligt oder sind selbst deren Autor:innen?

M1 | 3 — Institutionen werden dazu angeregt, aktiv zum Wandel kultureller Alternsbilder beizutragen

11. Schafft das Vorhaben in Institutionen ein Bewusstsein dafür, dass die dort vertretenen Alternsbilder nach außen wirken?

12. Führt das Vorhaben dazu, dass Institutionen die Verantwortung für die Erzeugung kultureller Alternsbilder übernehmen?

13. Gibt es in den beteiligten Institutionen partizipative Lernprozesse über Alternsbilder oder werden diese durch das Vorhaben angeregt?

14. Führen partizipative Lernprozesse dazu, dass in Institutionen dementsprechend neu- oder umgestaltet wird, z.B. Abläufe, Räume, Umgangsweisen?

M1 | 4 — Es wird eine empowernde Haltungsänderung bei alternden Menschen selbst angeregt und so eine positivere Selbst- und Fremdwahrnehmung gestärkt.

15. Gehört Arbeit an der eigenen Biografie oder Reflexion über das eigene Leben zu den Inhalten des Austauschs über Alternsbilder?

16. Stärkt das Vorhaben das Bewusstsein alternder Menschen für ihre Rechte?

17. Formuliert das Vorhaben Ideen, wie alternde Menschen unterstützt werden können, wenn Sie sich für Veränderungen der Alternsbilder einsetzen möchten?

18. Gehören Beispiele alternativer Lebensgestaltungen zu den Inhalten des Austauschs über Alternsbilder?

Merkmal 2 Die Perspektive wechseln

M2 | 1 — Es werden Formate für nachhaltige und vielfältige intergenerationelle Begegnung geschaffen.

19. Entstehen durch das Vorhaben tiefergehende Beziehungen zwischen ‚Jüngeren' und ‚Älteren'?

20. Werden durch das Vorhaben zufällige Begegnungen mit eigener Dynamik ermöglicht?

21. Werden durch das Vorhaben Personengruppen aus unterschiedlichen Kulturen oder Generationen zu einem Austausch zusammengebracht, die sich gegenseitig bereichern können?

M2 | 2 — Es wird über Wahrnehmungs- und Erfahrungswelten des Alterns aufgeklärt.

22. Werden die Zielgruppen zum aktiven Mitdenken oder Reflektieren über Alternsbilder angeregt?

23. Wird durch das Vorhaben Wissen über die Lebenswelt Alternder, ihre Bedarfe und Bedürfnisse, vermittelt?

24. Regt das im Vorhaben vermittelte Wissen die Beteiligten dazu an, Schritte zur Verbesserung der Lebensbedingungen alternder Menschen zu entwickeln und umzusetzen?

25. Ermöglicht das Vorhaben, dass Machtstrukturen, die das Vorhaben und die Beteiligten betreffen, reflektiert werden?

26. Gibt es im Vorhaben Strategien zu Schaffung von Transparenz, z.B. klare Kommunikationsregeln, barrierefreier Zugang zu Informationen?

27. Reflektieren die beteiligten Lehrenden ihre eigenen Vorannahmen?

M2 | 3 — Es werden intergenerationelle Gespräche geführt.

28. Regt das Vorhaben zu intergenerationellen Gesprächen an?

29. Gibt es Leitlinien oder Informationen, die dazu beitragen, dass Gespräche kultursensibel geführt werden?

30. Wird die Rolle von Sprache als mögliche Ursache von Missverständnissen und Barrieren bewusst reflektiert und ein möglichst transparenter Sprachgebrauch etabliert?

31. Können Konflikte konstruktiv kommuniziert und ausgehandelt werden?

32. Gibt es gezielte Maßnahmen, die dazu führen, dass auch schwierige Themen differenziert betrachtet und Widersprüche ausgehalten werden können?

33. Entstehen durch das Vorhaben Räume, in denen unter Wahrung gegenseitiger Achtung und Wohlergehen Ausdrücke von Gefühlen, z.B. auch Wut, Trauer, Angst, Liebe zugelassen werden?

34. Werden durch das Vorhaben alternde Menschen darin bestärkt, ihre eigene Perspektive zu vertreten?

35. Nehmen an dem Austausch möglichst unterschiedliche Persönlichkeiten mit diversen Sichtweisen und Perspektiven teil, die ein vielfältiges Bild des Alterns repräsentieren?

Bereich ② Teilhabe

Merkmal 3 Den Zusammenhalt stärken

M3 | 1 — Es wird daran gearbeitet, Räume gemeinsamer Werte entstehen zu lassen und aufrecht zu erhalten.

36. Entwickelt das Vorhaben in einem gemeinsamen Prozess generationen- und kulturübergreifend Leitlinien?

37. Findet durch das Vorhaben ein vertiefter Austausch über Werte statt, z.B. bereichert durch Erkenntnisse aus der Forschung oder durch die Beschäftigung mit Kunstwerken?

38. Werden durch das Vorhaben Wertevorstellungen der Zielgruppen ermittelt und in einen gemeinsamen Wertediskurs eingebunden?

39. Achtet das Vorhaben das Altern als gesellschaftlichen Wert?

40. Zielt das Vorhaben darauf ab, dass Wertekonflikte ausgehandelt werden, anstatt eine Haltung von Jedem-wie-es-ihm-beliebt anzustreben?

M3 | 2 — Es wird Wissenstransfer zur Gestaltung einer alternsgerechten Gesellschaft in Gang gesetzt.

41. Werden Netzwerke und Kooperationen zwischen unterschiedlichen Institutionen und Sektoren, z.B. zwischen Universitäten, der kommunalen Verwaltung, Kultureinrichtungen und Pflegeeinrichtungen geschaffen, um neue partizipative Lernkulturen einzuüben?

42. Ist zu erwarten, dass durch die Aktivitäten des Vorhabens abgeschottete Inseln des Wissens zugänglicher werden, z.B. durch Austausch zwischen Hochschulen und sozialen Einrichtungen oder kommunalen Verwaltungen und sozialen Vereinen?

43. Führt das Vorhaben Wissen über die Gestaltung einer alternsgerechten Gesellschaft aus unterschiedlichen Kulturen zusammen?

44. Erschafft das Vorhaben barrierefreie Räume, Netzwerke, Interaktionen oder Begegnungen für Austausch und Zugehörigkeit?

M3 | 3 — Es werden transgenerationelle und transkulturelle flexible (auch virtuelle) Sozialräume geschaffen.

45. Werden (auch virtuelle) Räume, Netzwerke, Interaktionsmöglichkeiten oder Begegnungen geschaffen, in denen Personengruppen, die sonst wenig Zugang zueinander haben, die Möglichkeit haben einander kennenzulernen?

46. Verbindet das Vorhaben die neuen (virtuellen) Räume mit bereits bestehenden Räumen?

47. Gibt es für die entstehenden Räume Regeln für einen achtsamen Umgang miteinander?

48. Werden in den Sozialräumen, die sich durch das Vorhaben entwickeln, die unterschiedlichen Wertevorstellungen von jüngeren und älteren Menschen beachtet?

49. Hat das Vorhaben Strategien, Methoden oder Formate, um die verschiedenen Bedarfe teilhabender Personen regelmäßig zu ermitteln?

50. Hat das Vorhaben Strategien oder Konzepte, um Rahmenbedingungen, Routinen und gemeinsamen Abläufe partizipativ zu gestalten?

51. Bietet das Vorhaben den Beteiligten Freiräume, in denen sie sich entfalten können?

52. Ermöglicht das Vorhaben die Teilhabe alternder Menschen nach ihren individuellen Vorlieben und Fähigkeiten?

53. Ermöglicht das Vorhaben den Beteiligten frei wählbare Rückzugsmöglichkeiten?

M3 | 4 — Der Familienzusammenhalt wird im Einklang mit den zeitgemäßen gesellschaftlichen Anforderungen gestärkt.

54. Entwickelt das Vorhaben unterstützende Formate für pflegende Angehörige, bei Bedarf auch aus räumlicher Entfernung?

55. Entstehen durch das Vorhaben frei wählbare familienähnliche Gemeinschaften?

56. Werden Konzepte zum Umgang mit Sterben und Tod entwickelt, die den Sterbeprozess wieder stärker ins Zentrum der Familien oder der Gemeinschaft rücken?

M3 | 5 — Es werden intergenerationelle Hilfsstrukturen geschaffen.

57. Ist zu erwarten, dass in den Räumen, Netzwerken, Angeboten und Begegnungen unterschiedliche Personengruppen (Generationen und/oder Kulturen) zusammentreffen, die sich gegenseitig unterstützen können?

58. Findet die gegenseitige Unterstützung in selbstorganisierter Form statt oder werden zumindest eigene Ideen der Beteiligten zugelassen?

59. Entwickelt das Vorhaben die Unterstützungsangebote entsprechend den verschiedenen Bedarfen aus den Zielgruppen?

60. Wird das Aufeinandertreffen von Hilfegebenden und Hilfenehmenden moderiert?

M3 | 6 — Es werden Traditionen und damit verbundene bewährte Orte kultureller Praktiken achtsam gepflegt.

61. Bindet das Vorhaben bewährte Traditionen oder Orte mit ein, z.B. religiöse Einrichtungen, alteingesessene Einzelhandelsfilialen usw.?

62. Fördert das Vorhaben Erinnerungskulturen oder intergenerationellen Erfahrungsaustausch?

63. Bindet das Vorhaben auch kulturell bedeutende Orte mit ein, z.B. Schulen, Kirchen, Friedhöfe, Bäder, Gärten?

64. Berücksichtigt das Vorhaben die Vielfalt kultureller Traditionen, z.B. Feste, Zeremonien, Rituale, Alltagspraktiken?

65. Überträgt das Vorhaben Traditionen oder kulturell gewachsene Strukturen achtsam in die neu entstehenden Räume, Netzwerke, Angebote und Begegnungen?

M3 | 7 — Alternde Menschen mit ihren Ressourcen werden bei der Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben einbezogen.

66. Bezieht das Vorhaben die Ressourcen alternder Menschen für die Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben mit ein?

67. Werden Formate entwickelt, die es alternden Menschen mit Einschränkungen, in Krankheit oder Isolation ermöglichen, an gesellschaftlichen Debatten und demokratischen Prozessen besser als bisher teilzuhaben?

68. Bietet oder ermöglicht das Vorhaben Angebote für individuelles lebenslanges Lernen?

69. Werden neue Formate zur Förderung von Erwerbstätigkeit oder Ehrenamt alternder Menschen nach ihrem Ausstieg aus dem Berufsleben entwickelt?

M3 | 8 — Es wird Arbeit am gemeinsamen Ökosystem betrieben.

70. Werden durch das Vorhaben Maßnahmen im Sinne der Planetaren Gesundheit für die Lebensqualität alternder Menschen umgesetzt, z.B. Hitzeschutzmaßnahmen verbunden mit Klimaschutzmaßnahmen?

71. Trägt das Vorhaben zur Bildung eines Bewusstseins für die Bedeutung der Planetaren Gesundheit bei?

72. Sieht sich das Vorhaben und die Zielgruppe in der Verantwortung, Maßnahmen für ökologische Nachhaltigkeit zu ergreifen?

73. Leitet das Vorhaben konkrete Schritte für ökologische Nachhaltigkeit (Ökosysteme werden erhalten, indem Ressourcen geschont, Verschmutzung und Zerstörung entgegengewirkt wird) ein?

Merkmal 4 Barrieren abbauen

M4 | 1 — Es werden Rahmenbedingungen für Partizipation entwickelt.

74. Versucht das Vorhaben, höhere Stufen von Partizipation zu realisieren als bisher im Kontext üblich war?

75. Entwickelt das Vorhaben neue Wege, um Formen von Selbstorganisation in bestehende oder neue Prozesse einzubinden?

76. Werden durch das Vorhaben physische, psychische und soziale Hindernisse abgebaut, die Partizipation erschweren?

77. Fördert das Vorhaben eine lebendige Gesprächskultur?

78. Fördert das Vorhaben eine konstruktive Konfliktkultur?

79. Setzt das Vorhaben Partizipation in so vielen Bereichen wie möglich um?

80. Verstetigt das Vorhaben partizipative Prozesse?

81. Werden Formate für partizipative Prozesse entwickelt, die möglichst viele der Akteur:innen im Sozialraum mit einbeziehen?

82. Wird in dem Vorhaben berücksichtigt, dass Partizipation eine freie Entscheidung der Person bleibt, und ist daher auch gewährleistet, dass selbstbestimmte Nicht-Teilhabe möglich ist, die nicht zu Benachteiligung führen darf?

M4 | 2 — Es werden neben physischen auch psychische und soziale Barrieren erkannt und abgebaut.

83. Werden gezielt Maßnahmen eingesetzt, die eine Kultur von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung schaffen, an der alternde Menschen auch teilhaben wollen?

84. Werden (auch virtuelle) Räume, Netzwerke, Strukturen, Angebote und Abläufe so gestaltet, dass sie für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen und Bedarfen sowohl zugänglich als auch attraktiv und einladend sind?

85. Werden in dem Vorhaben neue Formate oder Methoden entwickelt, um sensibel Menschen mit speziellen Bedarfen einzubeziehen?

86. Werden von dem Vorhaben Unterstützungsformate angeboten, die aktive Teilhabe, Mitsprache und Interaktion von Menschen

mit körperlichen, psychischen und/oder sozialen Einschränkungen gewährleisten, z.B. für an Demenz Erkrankte?

87. Hat das Vorhaben Vorschläge oder Lösungen, wie in Räumen und Abläufen Möglichkeiten des Rückzugs oder des Innehaltens gewährt werden können?

M4 | 3 — Es wird Kontakt mit sozial isolierten alternden Menschen hergestellt.

88. Ist das Vorhaben selbst als aufsuchendes Angebot konzipiert oder vernetzt es sich mit anderen Initiativen der Umgebung, die das eigene Angebot an sozial zurückgezogene oder stark isolierte Menschen vermitteln können?

89. Gewährleistet das Vorhaben, dass aufsuchende Personen einen persönlichen, vertrauensvollen und verbindlichen Kontakt herstellen?

90. Gibt es in dem Vorhaben Methoden, um die Bedarfe isolierter Menschen zu ermitteln?

Bereich ③ Aktivierung

Merkmal 5 Selbstwirksamkeit erfahren

M5 | 1 — Es werden Freiräume zur Selbstentfaltung alternder Menschen geschaffen.

91. Werden durch das Vorhaben Prozesse oder Räume geschaffen oder umgestaltet, um mehr Zeit und Platz für freie Betätigung zu erhalten, unter Abwägung von Sicherheit und Geborgenheit für alle?

92. Sind die Angebote so konzipiert, dass sie nicht nur schablonenartig die Art und Weise einer Betätigung vorschreiben, sondern möglichst viele eigene und freie Gestaltungsmöglichkeiten anregen?

93. Wird je nach den verschiedenen Bedarfen eine Auswahl an Angeboten gemacht, d.h. können Menschen wählen zwischen Räumen oder Beschäftigungen, die z.B. aktiv oder passiv, gemeinschaftlich oder einzeln, entspannend oder fordernd sind?

94. Werden durch das Vorhaben Rahmenbedingungen geschaffen oder verändert, um die Autonomie und Selbstorganisation alternder Menschen zu fördern?

95. Werden in den entstehenden Räumen, Netzwerken, Begegnungen, Interaktionen oder Angeboten Ausdrücke von Gefühlen, z.B. auch Wut, Trauer, Angst, Liebe usw., unter Wahrung gegenseitiger Achtung und Wohlergehen zugelassen?

96. Tragen die vom Vorhaben gestalteten (auch virtuellen) Räume, Netzwerke, Begegnungen, Interaktionen oder Angebote dazu bei, dass häufig tabuisierte Themen und Handlungen, z.B. Liebesleben und Erotik, Sterben und Tod usw., unter Wahrung gegenseitiger Achtung und Wohlergehen zur Sprache gebracht und/oder ausgelebt werden?

M5 | 2 — Es werden anregende soziale Interaktionen angestoßen.

97. Trägt das Vorhaben dazu bei, dass alternde Menschen stets als ernstzunehmende Personen behandelt werden?

98. Erzeugt das Vorhaben eine offene und lebendige Atmosphäre?

99. Zielt das Vorhaben darauf ab, Empathie und Zugehörigkeitsgefühle zu erzeugen?

100. Gibt es für das Vorhaben Selbstverpflichtungen oder Leitlinien für eine wertschätzende Kommunikation mit und über alternde Menschen?

101. Gehen die Kontaktangebote über rein oberflächlichen Smalltalk hinaus und führen dazu, dass sich Menschen gegenseitig füreinander öffnen und dadurch echte Beziehungen entstehen?

102. Werden Konflikte und Meinungsverschiedenheiten in gegenseitiger Wertschätzung ausgetragen und ernst genommen, anstatt beiseitegeschoben zu werden?

103. Plant das Vorhaben für Interaktionen oder Angebote so viel Zeit ein, dass Momente des Innehaltens entstehen?

104. Wird durch das Vorhaben etabliert, dass Momente des Innehaltens häufig wiederholt werden?

M5 | 3 — Es werden Voraussetzungen für Kreativität und schöpferischen Selbstausdruck geschaffen.

105. Schafft das Vorhaben Angebote gemeinschaftlicher Tätigkeit, die fordernd sind, geistig anregen oder mit schöpferischem Ernst betrieben werden?

106. Spricht das Vorhaben die Fantasie und schöpferische Kreativität der Personen aus den Zielgruppen an?

107. Werden die Beteiligten durch bestimmte Methoden oder Formate ermutigt, Offenheit für kreative Prozesse mit zunächst ungewisser Wirkung aufzubringen?

108. Gibt es Formate, in denen schöpferischer Selbstausdruck aufmerksam und achtsam aufgenommen wird?

109. Fördert das Vorhaben die Vielfalt der individuellen Ausdrucksformen?

110. Macht das Vorhaben die Leistungen und schöpferischen Werke der Zielgruppen im öffentlichen Raum sichtbar, falls der Wunsch dazu besteht?

Merkmal 6 Resilienz entwickeln

M6 | 1 — Innere Haltungen von Selbstverantwortung und Selbstbestimmung werden gestärkt und dadurch wird exkludierendes Verhalten abgebaut.

111. Stärkt das Vorhaben die individuellen Interessen und Fähigkeiten alternder Menschen?

112. Wird Reflexion über Lebensentwürfe und über freie und vielfältige Gestaltung des eigenen Lebens jenseits vermeintlicher Norm-Biografien angeregt?

113. Werden durch den Einbezug oder die Neukombination verschiedener Ressourcen der Zielgruppen, z.B. das engere so-

ziale Umfeld oder Hilfsmittel für Mobilität, alternde Menschen aktiviert und funktional befähigt?

114. Entwickelt das Vorhaben Formate, um auf individueller Ebene Hilfs- oder Betätigungsangebote für alternde Menschen zu vermitteln?

115. Setzt das Vorhaben Formate für Hilfe zur Selbsthilfe ein?

M6 | 2 — Es wird lebenslange Bildung angeregt.

116. Regt das Vorhaben zur Weiterbildung im Sinne eines lebenslangen Lernens an?

117. Stärkt das Vorhaben Bildungsangebote, die von alternden Menschen selbst organisiert sind?

118. Gibt es durch das Vorhaben Bildungsangebote, die es Alternden ermöglichen, sich nach ihren persönlichen Interessen weiterzuentwickeln?

119. Informiert und berät das Vorhaben alternde Menschen zu bestehenden Angeboten der Bildungslandschaft?

120. Stellt das Vorhaben Beratungs- und Vernetzungsangebote für gesellschaftliches Engagement und/oder Erwerbstätigkeit im Altern zur Verfügung?

M6 | 3 — Ganzheitlich wird der Erhalt körperlich-psychisch-sozialer Gesundheit gefördert.

121. Stärkt das Vorhaben alternde Menschen möglichst körperlich, geistig, seelisch und sozial, z.B. mit ganzheitlicher Rehabilitation?

122. Wird durch das Vorhaben die körperliche, geistige und/oder seelische Resilienz in den Zielgruppen gesteigert?

123. Gestaltet das Vorhaben die Umgebung im Sinne ganzheitlicher Gesundheit?

124. Setzt das Vorhaben Formate der partizipativen Bedarfsermittlung ein?

125. Entwickelt das Vorhaben ganzheitliche und multiprofessionelle Gesundheitsangebote, in denen z.B. pflegerische, psychologische, sozialpädagogische, ergotherapeutische, spirituelle, seelsorgerische oder sozialkommunikative Kompetenzen vereint werden?

126. Werden Angebote zur seelischen Unterstützung für existenzielle Fragen entwickelt und können dabei auch häufig tabuisierte Themen wie Sexualität, Sterben, Armut usw. zur Sprache kommen?

127. Entwickelt das Vorhaben Angebote zur gemeinschaftlichen Sinn- und Bedeutungsfindung?

128. Wird im Sinne Planetarer Gesundheit auch durch Klima- und Artenschutz Sorgearbeit am gemeinsamen ökologischen System betrieben?

M6 | 4 — Es werden personenzentrierte Hilfsmittel und Methoden entwickelt, die individuellen körperlichen, psychischen und/oder sozialen Einschränkungen entgegenwirken.

129. Werden durch das Vorhaben regelmäßig die verschiedenen körperlichen, seelischen und/oder sozialen Barrieren ermittelt, von denen alternde Menschen betroffen sind?

130. Trägt das Vorhaben dazu bei, dass häufig verschwiegene Themen wie beispielsweise ein eingeschränktes Hörvermögen oder die Abnahme von Hygienetätigkeiten achtsam erfragt werden?

131. Formuliert das Vorhaben, dass mit ihm für die Beteiligten eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre erzeugt werden soll, in der auch negative Zuschreibungen oder Tabus im Zusammenhang mit Einschränkungen und Nöten überwunden werden können, z.B. psychische Erkrankungen, Schamgefühle im Bereich Sexualität?

Bereich ④ Werte umsetzen

Merkmal 7 Handeln aus Überzeugung

M7 | 1 — Es werden gemeinschaftlich Leitlinien zur Einhaltung verbindlicher Werte (Grundrechte und sozial-ökologische Verantwortung) vereinbart.

132. Leitet sich die Mission des Vorhabens aus den Grund- und Menschenrechten ab?

133. Steht das Vorhaben im Einklang mit den Zielen von Planetarer Gesundheit?

134. Sind gemeinsame Werte und Visionen für die Beteiligten handlungsleitend?

135. Werden gemeinschaftliche Werte als Leitlinien formuliert?

136. Werden gemeinsame Werte transparent nach innen und außen kommuniziert?

137. Gibt es Formate für eine konstruktive Auseinandersetzung mit Wertekonflikten?

138. Soll die Umsetzung von Leitlinien regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden?

M7 | 2 — Das Projekt verwirklicht Werte der Partizipation und Teilhabe im eigenen Tun.

139. Wird das Projekt gemeinsam mit der Zielgruppe entwickelt?

140. Bringt das Vorhaben den Zielgruppen eine sichtbar wertschätzende Haltung entgegen?

141. Begegnet das Vorhaben der Zielgruppe mit einem ressourcenorientierten Blick?

142. Schult sich das Team in Verständnis und Empathie, um die Bedarfe der Zielgruppe besser zu verstehen?

143. Übt das Team Achtsamkeit, um Stigmatisierung zu vermeiden?

144. Geht das Vorhaben individuell, ressourcenorientiert und wertschätzend auf einzelne Personen ein?

145. Greift das Vorhaben tabuisierte Themen offen und sensibel auf?

M7 | 3 — Das Vorhaben stellt die Förderung des Gemeinwohls über die Maximierung von Wachstum und Profit.

146. Bei privatwirtschaftlichen Unternehmen: Wird ein großer Anteil der Gewinne reinvestiert, um die soziale Mission zu stärken?

147. Ist das Vorhaben vorrangig an den Zielgruppen und Ergebnissen orientiert, anstatt am Gewinn?

148. Misst das Vorhaben seine Wirkung?

149. Bildet das Vorhaben unterstützende Netzwerke oder Kooperationen mit anderen Vorhaben oder Sozialunternehmen?

150. Ist das Vorhaben bereit, Wissen oder Erfahrungen mit anderen Vorhaben mit ähnlichen Zielen zu teilen, um gemeinsam die soziale Wirkung zu vergrößern?

151. Bei privatwirtschaftlichen Unternehmen: Wird ein kooperativer Beitrag zur Bereitstellung von Wohlfahrtsgütern und -dienstleistungen in der Region (Wohlfahrtspluralismus) geleistet?

152. Bei größeren privatwirtschaftlichen Unternehmen: Erzielt das Unternehmen hohe soziale Nachhaltigkeitswerte, angelehnt an einen gängigen Nachhaltigkeits-Standard, z.B. Deutscher Nachhaltigkeits-Kodex (DNK), Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ)?

Merkmal 8 Für Werte einstehen

M8 | 1 — Es besteht eine proaktive, intrinsisch motivierte Arbeitshaltung.

153. Identifizieren sich die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen mit den Zielen des Vorhabens?

154. Bietet das Vorhaben den Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen wertschätzende Arbeitsbedingungen, durch gute Bezahlung (bei Angestellten), Mitbestimmung, Work-Life-Balance, Unterstützungsformate u.a.?

155. Arbeiten die Teammitglieder des Vorhabens selbstverantwortlich im Sinne der gemeinsamen Mission?

156. Fördert das Vorhaben die Fähigkeiten der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die Veränderungen mitzugestalten?

157. Werden für die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen inklusive Lernangebote bereitgestellt?

M8 | 2 — Es besteht die Bereitschaft, Risiken einzugehen.

158. Zeigt das Vorhaben die Bereitschaft, Risiken einzugehen?

159. Kann in dem Vorhaben Neues ausprobiert werden, auch ohne dass das Ergebnis und/oder der Nutzen im Voraus bekannt sein müssen?

160. Ist das Vorhaben darauf vorbereitet, mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten umzugehen?

161. Wird in dem Vorhaben akzeptiert, dass Fehler auftreten?

162. Werden auftretende Fehler gemeinsam im Team analysiert?

M8 | 3 — Es besteht eine konstruktive Feedbackkultur.

163. Etabliert das Vorhaben einen offenen Umgang der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen untereinander?

164. Gibt es Formate zum Austausch über die Arbeit für die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen?

165. Finden regelmäßig interne Feedbackschleifen zur Reflexion der eigenen Arbeit statt?

166. Holt das Vorhaben regelmäßig Feedback zur eigenen Arbeit bei den Zielgruppen ein?

167. Nutzt das Vorhaben Kritik als Anregung?

M8 | 4 — Das Projekt beweist Mut und Beharrlichkeit bei der Umsetzung der eigenen Werte.

168. Steht das Vorhaben zu seiner Mission, auch wenn es auf Vorbehalte, Angst oder Widerstände stößt?

169. Setzt sich das Vorhaben mit Gründen und Ursachen der ihm entgegengebrachten Widerstände auseinander?

170. Geht das Vorhaben auf die Widerstände ein und sucht den Dialog mit den betreffenden Akteur:innen, um einen gemeinsamen Weg zu finden?

Bereich ⑤ Prozessorientierung

Merkmal 9 Miteinander lernen

M9 | 1 — Es werden partizipative Lernprozesse umgesetzt.

171. Betrachtet sich das Projekt als beständig lernendes oder sogar sich im Lernen weiterentwickelndes Projekt?

172. Weckt das Vorhaben Neugier oder Lust auf neue Themen, Inhalte, Ideen?

173. Werden durch das Vorhaben beständige Lernprozesse umgesetzt?

174. Setzt das Vorhaben Lernprozesse partizipativ mit der Zielgruppe in Gang?

175. Werden in dem Vorhaben Ideen oder Lösungsansätze von verschiedenen Seiten aus betrachtet?

176. Bindet das Vorhaben neu erworbenes Wissen in das sich fortentwickelnde Projekt ein?

177. Wird eine Übertragung von Wissen, z.B. zwischen Projekt - Hochschulen - Zivilgesellschaft, angestrebt?

M9 | 2 — Es werden ganzheitliche Betrachtungsweisen angeregt.

178. Sucht das Vorhaben für die komplexen Verflechtungen aus körperlichen, psychischen und sozialen Bedarfen der Zielgruppe umfängliche Lösungsansätze?

179. Führt das Vorhaben dazu, dass Probleme und ihre Lösungen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden, z.B. interprofessionellen, intersektoralen, interkulturellen, intergenerationellen usw.?

180. Wird durch das Vorhaben theoretisches Wissen sinnvoll mit Erfahrungswissen ergänzt?

181. Öffnet das Vorhaben die festen und getrennten Bereiche des Wissens, auch bekannt als ‚Wissenssilos', zum Beispiel zwischen Wissenschaft und Kunst?

182. Wird von dem Vorhaben ein interkultureller und/oder internationaler Austausch entwickelt?

183. Wird durch das Vorhaben ein umfassenderes Verständnis gefördert oder werden neue ganzheitliche Zusammenhänge hergestellt, z.B. für die Gesundheit, das Ökosystem, in der Bildung oder im Management?

M9 | 3 — Ideen und Lösungsansätze werden evidenzbasiert entwickelt.

184. Passt sich das Vorhaben an sich verändernde Bedarfe und Bedarfslagen an?

185. Baut das Vorhaben Netzwerke auf, um die eigenen Angebote entsprechend den Bedarfen zu ergänzen?

186. Strebt das Vorhaben eine Wirkungsmessung an?

187. Werden regelmäßig Evaluationen und Feedbackschleifen zur Wirksamkeit und Anwendbarkeit der sozialen Innovation mit den Anwender:innen/Nutzer:innen durchgeführt und werden Ideen und Lösungsansätze entsprechend weiterentwickelt?

Merkmal 10 Bereit sein für Veränderung

M10 | 1 — Es werden von Grund auf anpassungsfähige und wandelbare Rahmenbedingungen, Abläufe und Maßnahmen etabliert.

188. Ist das Vorhaben flexibel genug, damit beständig Veränderungen stattfinden?

189. Ist das Vorhaben darauf vorbereitet, sich womöglich neu verfügbare Methoden oder Hilfsmittel anzueignen?

190. Hat das Vorhaben kleine Schritte und Wiederholungen eingeplant, um falls nötig Anpassungen schneller umsetzen zu können?

191. Gewährleistet das Vorhaben den Beteiligten Information und transparenten Austausch über Arbeitsschritte?

192. Besteht für die Beteiligten beständig ein transparenter Zugang zu für das Vorhaben wichtigen Informationen?

193. Ermöglicht das Vorhaben, dass Zuständigkeiten je nach aktuell anstehenden Aufgaben aufgeteilt werden können?

194. Ist das Vorhaben in kleinen autonomen Teams organisiert?

M10 | 2 — Es werden explorative Arbeitsweisen initiiert.

195. Wird unter allen Beteiligten eine Stimmung von Neugier und Offenheit für neue Themen und Ideen geschaffen und Lust auf Weiterentwicklung geweckt?

196. Wird den Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen des Vorhabens Zeit und Raum für eigene kreative Prozesse gegeben, und wird dies auch klar geregelt?

197. Setzt das Vorhaben kreative Methoden ein, um gemeinschaftlich neue Ideen zu entwickeln, z.B. Design Thinking, Design Fiction, Künstlerische Forschung, theaterpädagogische Methoden usw.?

198. Wendet das Vorhaben Methoden an, mit denen Bedürfnisse und Bedarfe erfasst werden können, die über standardisierte Methoden (wie Umfragen, Fragebögen) nicht gut erfasst werden können, wie etwa unausgesprochene, unbewusste Bedürfnisse?

M10 | 3 — Ideen und Lösungsansätze werden flexibel und dynamisch umgesetzt.

199. Sind die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen des Vorhabens auch bei unvollständiger Informationslage handlungsfähig?

200. Ist dieses Vorhaben in der Lage, im Verlauf seiner Umsetzung neue verfügbare Methoden, z.B. digitale Möglichkeiten, aufzugreifen und sich dadurch zeitgemäß weiterzuentwickeln?

201. Finden mit den Zielgruppen kontinuierliche Evaluations- und Feedbackschleifen statt, zum Beispiel anhand von Prototypen oder Reallaboren?

202. Nutzt das Vorhaben Arbeitsweisen, die bei zwischendrin neu auftretenden Ergebnissen und Ereignissen neue Entscheidungsmöglichkeiten erlauben, so dass Tätigkeiten immer wieder verbessert werden können?

Bereich ⑥ Verstetigung

Merkmal 11 Neue soziale Räume hervorbringen

M11 | 1 — Das Projekt entwickelt eine hohe Reichweite und Sichtbarkeit.

203. Macht sich das Vorhaben in der näheren Umgebung (im Ort oder im Stadtteil) sichtbar, z.B. durch Plakate, Aktionen?

204. Macht sich das Vorhaben in thematisch geeigneten (digitalen) Räumen, Plattformen und Netzwerken sichtbar?

205. Macht sich das Vorhaben in einer wissenschaftlichen, fachlichen und/oder politischen Umgebung (z.B. an der Hochschule, auf Fachkongressen, bei Gemeindeversammlungen) sichtbar?

206. Nutzt das Vorhaben bereits bestehende und gut funktionierende Wege (z.B. mithilfe von Vereinen, Verbänden, Kommunalverwaltung), um auf sich aufmerksam zu machen?

207. Regt das, was mit diesem Vorhaben geplant ist, die Menschen vor Ort zum Mitmachen oder Nachdenken an?

208. Möchte sich das Vorhaben durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt machen und dabei wichtige Punkte zum Thema Altern hervorheben?

M11 | 2 — Das Projekt öffnet sich zur Teilhabe.

209. Lädt das Vorhaben offen, ermutigend und befähigend zur partizipativen Teilhabe ein?

210. Ist das Projekt offen für Feedback und Kritik von außen?

211. Macht das Vorhaben deutlich sichtbar, dass es gegenüber unterschiedlichen Bedarfen sensibilisiert und dass Vielfalt (hinsichtlich Alter, Religion, Nationalität, Kultur, BeHinderung, sexueller und geschlechtlicher Identität, familiärer Situation, sozioökonomischem Status, fachlicher Perspektive, psychischer Erfahrungen, Fluchterfahrung) geschätzt wird?

212. Vermittelt das Vorhaben der Zielgruppe, dass die Teilhabe in einem geschützten Raum (inklusive Umgebung ohne Diskriminierung) stattfindet?

213. Sorgt sich das Vorhaben um den Schutz persönlicher Daten der Beteiligten, besonders bei digitalen Maßnahmen?

M11 | 3 — Es findet eine Wechselwirkung zwischen Projekt und Sozialraum statt.

214. Wirkt sich das, was vor Ort (auch im virtuellen Raum und in Netzwerken) passiert, auch auf das Vorhaben aus?

215. Beteiligt sich das Vorhaben aktiv in bereits bestehenden Begegnungsräumen und Netzwerken?

216. Lässt sich das Projekt auf neue soziale Situationen ein und verändert sich flexibel mit?

217. Trägt das Vorhaben dazu bei, dass Räume, Beziehungen und Netzwerke über längere Zeit gepflegt werden?

M11 | 4 — Das Projekt sorgt sich um Beständigkeit.

218. Hat das Vorhaben einen Plan, wie es sich in der Zukunft weiter entwickeln möchte?

219. Verfügt das Vorhaben über unterschiedliche Ressourcen (Kooperationspartner, Netzwerke, Räume, Know-How, Reserven usw.), um Krisenzeiten zu überstehen?

220. Werden in der Entwicklungsphase des Vorhabens Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Projekts analysiert?

221. Strebt das Vorhaben sektorenübergreifende (d.h. aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Wirtschaft, Politik, Freie Wohlfahrt, Kirchen, medizinische Einrichtungen) Zusammenarbeit (Kollaboration oder Kooperation) an?

Merkmal 12 Wissen verbreiten

M12 | 1 — Das Projekt stellt sein erworbenes Wissen, seine Erfahrungen und seine Ergebnisse öffentlich zur Verfügung.

222. Gibt das Vorhaben sein neu erworbenes Wissen so weiter, so dass es als kollektives Gut für Andere frei zur Verfügung steht?

223. Teilt das Vorhaben sein Wissen und seine Erfahrungen im Sozialraum?

224. Teilt das Vorhaben sein Wissen und seine Erfahrungen mit Multiplikator:innen?

225. Finden partizipative Formate zum gegenseitigen Wissens- und Erfahrungsaustausch mit verschiedenen Akteur:innen statt?

226. Gibt das Vorhaben sein Wissen und seine Erfahrungen weiter, damit andere es leicht nachmachen können?

M12 | 2 — Das Projekt regt zur Nachahmung und Übertragung an.

227. Vermittelt das Vorhaben der Öffentlichkeit wie erfolgreich es ist, auf dem Weg zur Erfüllung seiner Mission?

228. Kann das Vorhaben auf andere Anwendungsbereiche oder Räume und Netzwerke übertragen werden?

229. Bietet das Vorhaben Beratung oder Schulung zur Umsetzung der Idee in anderen Sozialräumen, Netzwerken oder Anwendungsbereichen?

230. Ist zu erwarten, dass das Projekt durch seine Strahlkraft über den unmittelbaren physischen und digitalen Raum hinauswirkt?

231. Ist zu erwarten, dass das Projekt zur Nachahmung anregt?

232. Werden durch die Aktivitäten des Vorhabens (des Projekts, der Einrichtung, der Institution, der Gemeinde) in der Umgebung auch Andere zu Veränderungen angeregt?

Impressum

Fragenkatalog zum Index Soziale Innovation für das Altern.
Berlin 2024.

Herausgeber
Kuratorium Deutsche Altershilfe

Wilhelmine-Lübke-Stiftung e.V. (KDA)
Michaelkirchstraße 17-18
10179 Berlin

www.kda.de
info@kda.de

Autorinnen
Maria Keil, Caroline Rehner, Veronika Schneider

Gesamtgestaltung
Sefa Pala

Lizenz

Creative Commons BY-NC-SA 4.0 Lizenzvertrag: Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International

Text zur Namensnennung für kostenlose Weitergabe bei Bearbeitung unter Kenntlichmachung der bearbeiteten Teile:

Dieses Dokument beruht auf dem „Index Soziale Innovation für das Altern“ 2024, der in Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Hilfswerk – Stiftung des bürgerlichen Rechts – aus den Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie Gesellschaft mit beschränkter Haftung einerseits und dem Kuratorium Deutsche Altershilfe Wilhelmine Lübke Stiftung e.V. andererseits verwirklicht, worden ist. Abweichungen wurden kenntlich gemacht.

Das Projekt

Der Index
Soziale Innovation
für das Altern

Umgesetzt am

Kuratorium
Deutsche Altershilfe

Gefördert aus Mitteln von

DEUTSCHE
Fernsehlotterie